

DUDEN

CHRISTINE GANSLMAYER

Fränkisch

DES IS FEI SCHÄI



Unterstfränkisch



Südostfränkisch

Oberstfränkisch



CHRISTINE GANSLMAYER

Fränkisch



Illustriert von
GYMMICK

Dudenverlag
Berlin

Zum Auftakt

Grissd aich Godd middernander!

Geschätzte Leserin, geschätzter Leser,
herzlich willkommen zur Lektüre dieses Büchleins!

Ich freue mich außerordentlich, dass ich Ihnen hier den fränkischen Dialekt nahe- bzw. näherbringen darf.

Zunächst möchte ich mich kurz vorstellen. Ich bin Sprachwissenschaftlerin, Sängerin und eine waschechte Fränkin. Das macht mich wohl zur geeigneten Autorin für dieses Buch: Als Sprachwissenschaftlerin beschäftige ich mich mit verschiedenen Aspekten der deutschen Sprache, darunter natürlich auch mit ihren Dialekten (heute eher: den regionalen Umgangssprachen), mit der Entstehung der hochdeutschen Standardsprache, mit Wortgeschichten und Textentwicklung. Als Sängerin habe ich gelernt, Dinge an den Mann, respektive die Frau, zu bringen, und beschäftige mich mit Klang und Klängen – das ist für Dialekte ein wichtiger Punkt. Und als waschechte Fränkin glaube ich zu wissen, wovon ich schreibe: Ich bin in Fürth in Mittelfranken geboren und lebe inzwischen auch wieder hier. Meine Vorfahren kommen größtenteils aus Franken: Mütterlicherseits stamme ich weitestgehend von Nürnbergern ab – Mutter im Krieg in Pegnitz geboren und in Nürnberg aufgewachsen, ihrerseits abstammend von einem oberfränkischen Vater (Pegnitz) und einer mittelfränkischen Mutter (Nürnberg), beide wohnen in Nürnberg. Väterlicherseits ist es ein bisschen wirrer: Vater im Krieg in Fürth geboren und aufgewachsen, seinerseits abstammend von

einer mittelfränkischen Mutter (Fürth) und einem nieder-bayerischen Vater (Landshut). Das erklärt den besonderen Familiennamen »Ganslmayer« – noch dazu mit <ay>, also typisch altbairisch. Meine Eltern haben also Fränkisch als Muttersprache gesprochen, natürlich auch die Großmütter. Meine Mutter hat – in den 1970er- und 80er-Jahren ganz üblich – versucht, uns Kinder eher dialektfern und standardnah zu erziehen. Das war damals nicht die Hochzeit für Dialekte ... So bin ich mit einem sehr gemäßigten, fränkisch-regionalen Idiom aufgewachsen. Dass »echter« Dialekt doch etwas ganz anderes ist, habe ich vor allem im Kontakt mit meiner Fürther Oma und meinem Nürnberger Onkel gelernt – bei beiden war der Dialekt deutlich zu hören. Das hat mich schon als Kind fasziniert, und ich habe mich früh am »richtigen« Dialektsprechen versucht. Meinen bayerischen Großvater zu verstehen, war für mich als Kind dagegen nicht ganz einfach. Spannend war auch, wie unterschiedlich die Fürther Oma und der Nürnberger Onkel geklungen und gesprochen haben, obwohl sie doch in Nachbarstädten zu Hause waren! So bin ich früh mit der inneren (regionalen) Vielfalt unserer Sprache in Berührung gekommen.

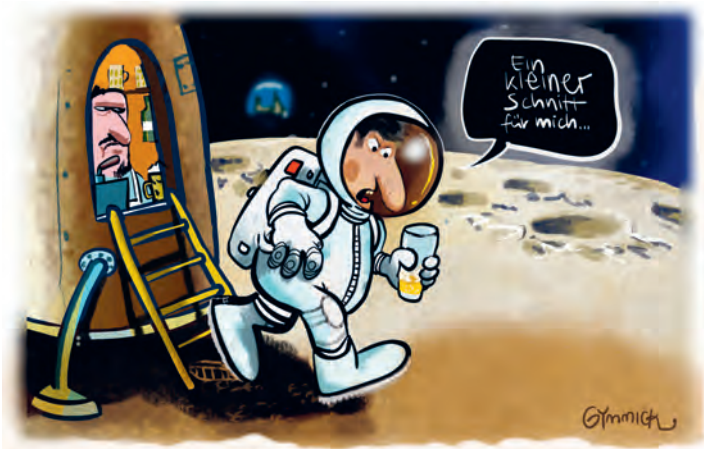
Für wen ist dieses Büchlein gedacht?

Gerne möchte ich alle, die Lust und Interesse haben, auf eine Reise ins Land der fränkischen Sprache mitnehmen:

- Wenn Sie selbst in Franken geboren sind und Fränkisch Ihre Muttersprache ist, freuen Sie sich hoffentlich, wenn Sie Altvertrautes wiederentdecken oder ein paar Neuigkeiten über den fränkischen Dialekt erfahren können.

- Wenn Sie selbst in Franken geboren sind, aber nicht mehr die Gelegenheit hatten, Fränkisch mit der Muttermilch aufzusaugen, können Sie hier der ursprünglichen Umgangssprache Ihrer Region begegnen.
- Wenn Sie aus dem nichtfränkischen Ausland nach Franken gezogen sind oder hier für einen Besuch verweilen, kann Ihnen dieses Büchlein vielleicht als kleiner Sprachführer hilfreich sein. Sie können damit Land und Leute besser verstehen und fränkische Kommunikationskompetenzen erwerben.

In diesem Sinne: *Grisssd aich Godd middernander!* So begrüßt man in Franken bekannte und vertraute Menschen, wenn es etwas förmlicher zugeht. Ansonsten kann man in eine vertraute Gruppe hinein auch sagen: *Servusla*. Und zu einem besonders gut bekannten Kumpel: *Servus, alde Worschd.haud!* Oder: *Ja, wou kummsdn du eds her?*,



wenn man jemanden trifft, mit dem man nicht gerechnet hat. Das richtige Begrüßen ist schon eine wichtige Sache, die auch in der Erziehung nicht zu kurz kommen sollte: *Dassd fei gscheid ›Griss Godd‹ sagsd und a schöne Händ hergibsd!*, sagt die Mutter zu ihrem Kind, wenn ein Besuch bevorsteht und das Kind einen guten Eindruck machen soll. Das kann so weit gehen, dass man so etwas auch noch im fortgeschrittenen Alter von über 60 Jahren von der Mutter zu hören bekommt, wie es einem Bekannten von mir passiert ist ... Natürlich kann man inzwischen auch ein gewöhnliches *Hallo* hören und sagen – mit einem etwas breiteren /l/, als man es in der Standardsprache gewöhnt ist. Hier begegnet uns gleich ein erstes Spezifikum: Einerseits benutzt man in Franken Wörter aus der Standardsprache, spricht sie aber fränkisch gefärbt aus. Andererseits gibt es typisch fränkische Wörter, die man in anderen Gegenden Deutschlands nicht kennt. Dazu kommt die innerfränkische Vielfalt: Fränkisch in Oberfranken, Unterfranken und Mittelfranken ist nicht identisch. All dies wird in diesem Büchlein von A bis Z eine Rolle spielen. Vor allem aber möchte ich eines vermitteln: *Fränggisch is fei schäi!* Und dazu tragen auch die beiden Originaltexte von Helmut Haberkamm und Fitzgerald Kusz und die vielen schönen Illustrationen von GYMMICK bei.

Ihre Christine Ganslmayer

a Marmerlåd.aamerla

Die Vielfalt fränkischer Vokale

Fränkisch ist nicht gleich Fränkisch. Besonders zwischen Unterostfränkisch in Unterfranken und Oberostfränkisch in Ober- und Mittelfranken lassen sich lautliche Unterschiede feststellen, aber auch darüber hinaus klingt Fränkisch auf kleinstem Raum, teils von Dorf zu Dorf, ziemlich unterschiedlich. Zum Teil liegt das daran, dass Vokale (Selbstlaute) und Diphthonge (Zwilaute wie *ei*) anders als in der Standardsprache ausgesprochen werden.

Das kann zunächst einmal dreierlei bedeuten: Bekannte Laute sind etwas anders gefärbt. Oder es finden sich Laute, die die Standardsprache gar nicht kennt. Oder aber die Laute erscheinen in den Wörtern im Vergleich an anderer Stelle. Und dies alles natürlich auch in Kombination und mit diversen Abstufungen quer durch die fränkischen Lande ... Nehmen wir nur einmal *ein Marmeladen.eimerlein* in Nürnberger Aussprache, das klingt dann so: *a Marmerlåd.aamerla*, mit dem typischen o-ähnlichen Nürnberger *a* (geschrieben <å>). Feine bis feinste Unterschiede machen sich bei der Färbung der Vokale bemerkbar. Ein langes *a* z. B. kann in abgestuften Nuancen dem *o* immer ähnlicher werden (sogenannte Hebung). In der Umschrift ist dies hier so verdeutlicht: <aa> → <åå> → <òò> → <oo>. Da kann sich ein Zugereister ewig anstrengen, er schafft es doch nicht, die Wörter perfekt auszusprechen!

Insgesamt gibt es aber, was die Vokale anbelangt, zwischen den fränkischen Dialektvarianten eher wenige Gemeinsamkeiten. Nur der Murmellaut *e* (in Nebensilben,

z.B. *Käse*) fällt wie bei allen süddeutschen Dialekten oft einfach weg (sogenannte Apokope im Auslaut, Synkope im Inlaut). Wenn er im Auslaut dann doch erscheint, kann er wiederum unterschiedlich gefärbt sein (von *e* über *ä* zu *a*).

Die Vokale und ihre Färbungen bestimmen den Klangcharakter des Fränkischen. Man kann hören, dass sich Fränkisch von Westen nach Osten »verdunkelt«: Unterostfränkisch klingt also heller als Oberostfränkisch. Hier einige Beispiele für die fränkische Vokalvariation in verschiedenen Regionen:

Standard	<i>Faden</i>	<i>Braten</i>	<i>Brett</i>	<i>Nebel</i>	<i>Schnee</i>	<i>fliegen</i>
Würzburg	<i>Fäädn</i>	<i>Broodn</i>	<i>Bradd</i>	<i>Naawl</i>	<i>Schnäa</i>	<i>fliech</i>
Bamberg	<i>Foodn</i>	<i>Broodn</i>	<i>Bredd</i>	<i>Neewl</i>	<i>Schnee</i>	<i>fliiing</i>
Bayreuth	<i>Foodn</i>	<i>Broodn</i>	<i>Bredd</i>	<i>Neewl</i>	<i>Schnii</i>	<i>fliiing</i>
Ansbach	<i>Föödn</i>	<i>Broodn</i>	<i>Bredd</i>	<i>Neewl</i>	<i>Schnäa</i>	<i>fliiang</i>
Nürnberg	<i>Fäädn</i>	<i>Broudñ</i>	<i>Bredd</i>	<i>Neewl</i>	<i>Schnei</i>	<i>fleing</i>

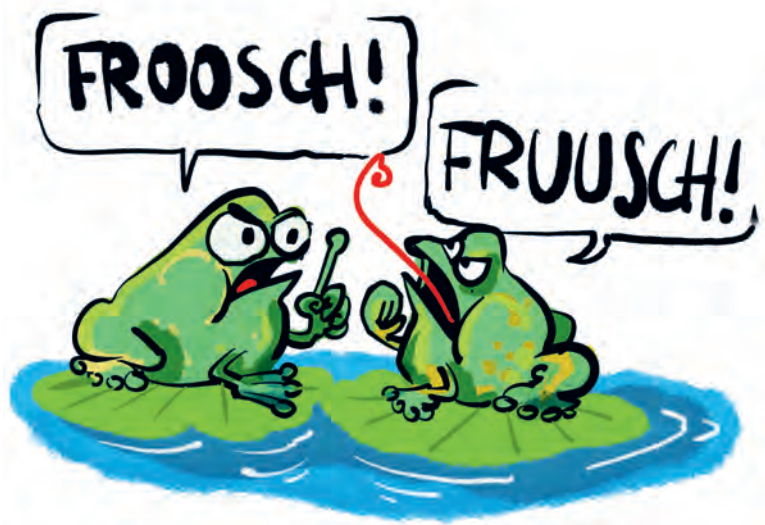
Standard	<i>Frosch</i>	<i>rot</i>	<i>Kuh</i>	<i>Köpfe</i>	<i>Vögel</i>	<i>schöne</i>
Würzburg	<i>Frousch</i>	<i>roed</i>	<i>Kua</i>	<i>Köbf</i>	<i>Vööchl</i>	<i>schöane</i>
Bamberg	<i>Frosch</i>	<i>rood</i>	<i>Kuu</i>	<i>Köbf</i>	<i>Vöögl</i>	<i>schööne</i>
Bayreuth	<i>Frosch</i>	<i>ruud</i>	<i>Kuu</i>	<i>Käbf</i>	<i>Veegl</i>	<i>scheena</i>
Ansbach	<i>Froosch</i>	<i>roed</i>	<i>Kua</i>	<i>Käbf</i>	<i>Veegl</i>	<i>scheenä</i>
Nürnberg	<i>Fruusch</i>	<i>ròud</i>	<i>Kou</i>	<i>Käbf</i>	<i>Veegl</i>	<i>schäine</i>

Standard	<i>Käse</i>	<i>Kühe</i>	<i>Häuser</i>	<i>mein</i>	<i>breit</i>	<i>glauben</i>
Würzburg	<i>Kaas</i>	<i>Küa</i>	<i>Hoiser</i>	<i>mai</i>	<i>breed</i>	<i>gleem</i>
Bamberg	<i>Kääs</i>	<i>Küü</i>	<i>Hoiser</i>	<i>mai</i>	<i>braad</i>	<i>glaam</i>
Bayreuth	<i>Kees</i>	<i>Kii</i>	<i>Haiser</i>	<i>mai</i>	<i>braad</i>	<i>glaam</i>
Ansbach	<i>Kääs</i>	<i>Kia</i>	<i>Haiser</i>	<i>mai</i>	<i>braad</i>	<i>glaam</i>
Nürnberg	<i>Kees</i>	<i>Käi</i>	<i>Haiser</i>	<i>mai</i>	<i>braad</i>	<i>glaam</i>

Was fällt hier auf? Jedenfalls wenig Logik, aber vielleicht, dass identische Vokale der Standardsprache (z.B. *ei* in *mein*)

oder *breit*, langes *e* in *Nebel* oder *Schnee*) im Fränkischen je nach Gegend unterschiedlich erscheinen können. Das hat teilweise mit der Sprachgeschichte zu tun: Die heute im Standard identischen Laute können historisch auf unterschiedlichen Wegen entstanden sein. Historisch lagen also ursprünglich verschiedene Laute vor. Und diese können sich in den einzelnen Dialekten wiederum unterschiedlich entwickelt haben ...

Im Kontrast zur Standardsprache begegnen einem in den fränkischen Varianten in bunter Mischung mal Langvokale statt Diphthonge, mal Diphthonge statt Langvokale,



in Teilen des Oberostfränkischen öfter auch Entrundungen, also weniger Umlaute: <ö> → <e>, <ü> → <i>, <äu> → <ai>. Die berühmten fränkischen Klöße bestellt man im Unterfränkischen daher als *Glööß* oder *Gleaß*, an der Südwestgrenze Frankens als *Gleaß*, im südlichen Mittelfranken (aber nördlich von Ansbach) als entrundete *Gleeß*, im Nürnberger Raum als *Gläiß* und in der Bayreuther Gegend mit zusätzlicher Hebung als *Gliiß*.

Ein markanterer Unterschied zum Standard ist, dass statt der Diphthonge <ei> und <au> (wie in *breit* und *glauben*) im Fränkischen lange Vokale erscheinen. Dabei unterscheidet sich das Unterostfränkische (z.B. in Würzburg) recht deutlich vom Oberostfränkischen (z.B. in Nürnberg oder Bayreuth). Nimmt man noch die unterschiedliche Vokalfärbung von e (wie in *Brett*) hinzu, hat man die vokalischen Hauptunterschiede beisammen, die die unter- und oberostfränkische Binnengrenze an der Steigerwaldschränke definieren:

Ein *breites Brett* ist im Unterostfränkischen ein *breeds Bradd*, im Oberostfränkischen ein *braads Bredd*. Da soll noch einer mitkommen ... Der Franken schönster Fluss heißt denn auch in Würzburg der *Mee* (und man spricht dort selbstverständlich *Mee-Fränkisch*), in Bamberg ist der Main dagegen der *Maa*. Und weil die Sache mit dem e gar so verwickelt ist: Am Steigerwald verläuft eben die sogenannte *Nabel-Nebel*-Linie. Westlich davon heißt es für ›Nebel‹ *Naawl*, östlich *Neewl*. Darüber macht man im Übergangsgebiet sogar Witzchen. Aus verschiedenen Orten ist überliefert: »Wie weit geht der Nebel?« Die Antwort lautet dann: »Bis ..., denn da fängt der *Nabel* an!«

Der Standardsprache am nächsten kommt in der Vokalisierung der Regnitz-Raum in der Gegend um Bamberg. An den Außengrenzen, wo das Fränkische auf andere Dialekte trifft, mischen sich mehr oder weniger ausgeprägt deren Vokalerscheinungen ein, etwa Thüringisches im Henneberger Raum (*Schdruu* statt *Schdroa* für ›Stroh‹)

oder Schwäbisches im Gunzenhausener Raum (*Oimer* statt *Aamer* für ›Eimer‹). Der Nürnberger Raum, der vielen – letztlich fälschlicherweise – als Prototyp des Fränkischen gilt, ist ein Übergangsraum mit ca. 50 % eingemischten nordbairischen Elementen. Das erklärt die ungewöhnlichen Nürnberger Doppellaute (sogenannte Stürzdiphthonge) *äi* und *ou* (*läiber brouder* statt *liiber Bruuder* für ›lieber Bruder‹), die man auch aus der Oberpfalz kennt und die fast wie Englisch klingen.

Insgesamt lässt sich die enorme Bandbreite am besten verdeutlichen, wenn man einem Satz in unterschiedlichen Gebieten nachspürt. Für das Fränkische ist das berühmteste Beispiel das folgende Wortspiel, das die Frage beantwortet, wo man Fränkisch spricht. Im Kontrast zur Standardsprache zeigen sich hier die typischen Hebungen <a> → <o> und <o> → <u>.

Wo spricht man Fränkisch?

Standardsprache	<i>Wo die Hasen »Hosen« und die Hosen »Husen« heißen.</i>
Oberostfränkisch (Nürnberger Raum)	<i>Wou dii »Hasen« Hoosn und dii »Hosen« Huusn haßn.</i>
Unterstfränkisch (Würzburger Raum)	<i>Wo die »Hasen« Hoosn und dii »Hosen« Housn häßn.</i>
Südostfränkisch (Rothenburger Raum)	<i>Wuu die »Hasen« Haasche und dii »Hosen« Hoosche heeße.</i>

Kein Wunder, dass Eugen Berthold sein Fürther Mundartwörterbuch den »Fürther Jodler« genannt hat: *Däi hulli alli oo!* heißt in meiner Stadt ›Die hole ich alle ab!‹. Oder zum Üben in langweiligen Stunden: *Moo, lou den Rolloo roo, nou loui der dei Rouh!* (›Mann, lasse den Rollo herunter, dann lasse ich dir deine Ruhe!‹)

Zum Schluss

Dangge und Adeela!

Erschd a mäl mecherd i a boar Laid herzli danggschäi soong, walls mer a weng kholfn hom: Meiner Fraindi vom »Fräng-gischn Werderbouch«, der Almut König, die hodmer Dibbs zon Leesn geem. Und dann meiner Mudder, Lissi Ganslmayer, wou vill Werder kennnd und mer immer helfn doud,



wennis brauch. Und zon Schluss aa ba aich, meine Leserinnä und Leser, dassder su lang auskhaldn hobd. Wall edserdla sin kanne Seidn mehr iwri, wou i wos draufschreim kennerd. Drum sooch i aich nu: Aus is und gâr is und schâd is, dass wâhr is! Ade, bleibd gsund und schee! Åber zârschd machmer nu a glanns Gwizz, dassder aier Fränggisch desdn kennd.

Fränggisch-Gwizz

1. *a Moongdredserla* ist
 - a. eine kleine Magenverstimmung
 - b. eine Frau, die morgens redselig ist
 - c. eine kleine Kostprobe
 - d. ein Kind, das seine Mutter in den Bauch tritt
2. Der *Druller* befindet sich
 - a. im Liederbuch
 - b. am Kopf
 - c. im Kinderzimmer
 - d. im Kuhstall
3. Wenn es einen Franken *huscherd*, dann
 - a. ist es ihm kalt
 - b. gruselt er sich
 - c. muss er sich übergeben
 - d. ist er sehr hungrig
4. Ein *Driddschaiferla* ist
 - a. ein drittes Schweineschäufelchen
 - b. eine Türschwelle
 - c. eine kleine Schaufel für Dreck
 - d. ein Schimpfwort für eine Frau
5. Was sagt der Franke, wenn nichts los ist?
 - a. *Kummi haid ned, kummi morgn.*
 - b. *Su gänga di Geng.*
 - c. *Loumer mei Rouh.*
 - d. *Dou is der Hund gfreggd.*

Bildnachweis

S. 2/3: valrylar/Shutterstock.com

Impressum

Redaktion Dr. Kathrin Kunkel-Razum, Kathrin Schöberl

Text Dr. Christine Ganslmayer

Illustration GYMMICK

Umschlaggestaltung und -abbildung Tom Leifer Design, Hamburg

Layout und Satz Dirk Brauns, estra.de, Berlin

www.duden.de

www.cornelsen.de

1. Auflage, 1. Druck 2025

© 2025 Cornelsen Verlag GmbH,
Mecklenburgische Str. 53, 14197 Berlin,
E-Mail: kundenservice@duden.de

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Der Anbieter behält sich eine Nutzung der Inhalte für Text- und Data-Mining im Sinne § 44 b UrhG ausdrücklich vor.

Das Wort **Duden** ist für die Cornelsen Verlag GmbH als Marke geschützt.

Druck: Livonia Print, Riga

ISBN 978-3-411-75688-9



PEFC zertifiziert

Dieses Produkt stammt aus nachhaltig
bewirtschafteten Wäldern und kontrollierten
Quellen.

www.pefc.de